

# Broili, Ferdinand

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **126 (1946)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Ferdinand Broili

1874—1946

Am 30. April 1946 starb auf seinem Landsitz in Mühlbach bei Karlstadt am Main Prof. Dr. Ferdinand Broili, der seit 1934 der S. N. G. als Ehrenmitglied angehört hat. Mit ihm verliert die paläontologische Wissenschaft einen ihrer hervorragendsten Vertreter, der, zusammen mit Max Schlosser und mit Ernst Stromer von Reichenbach das Werk Karl A. von Zittel's weiterführend, durch seine Wirksamkeit die Bedeutung Münchens als eines lebendigen Zentrums paläontologischer Forschung zu wahren und zu mehren verstand.

Einer Hugenottenfamilie entstammend, ist Ferdinand Broili am 11. April 1874 in Mühlbach geboren. Die Gymnasialzeit und die beiden ersten Semester verbrachte er im nahen Würzburg; dann wandte er sich nach München, wo er 1898 promovierte. Hierauf war Broili während kürzerer Zeit Assistent für Mineralogie und Geologie an der Technischen Hochschule in München. 1899 trat er als Assistent in den Dienst der Bayerischen paläontologischen Staatssammlung, der er, seit 1904 als Kustos, seit 1909 als Konservator und seit 1919 als Direktor bis zu seinem im Herbst 1939 erfolgten Rücktritte seine Dienste gewidmet hat. 1903 habilitierte sich Broili als Privatdozent für Geologie und Paläontologie an der Universität München, 1908 wurde er Extraordinarius und 1919 Ordinarius. Im Frühjahr 1905 vermählte er sich mit Emma Morneburg. Aus der glücklichen Ehe gingen ein Sohn und eine Tochter hervor. Leider erlag der Sohn, ein begabter Physiker, schon in jungen Jahren einer schweren Krankheit. Nach dem Rücktritte vom Amte gedachte Broili, von administrativen Geschäften befreit, sich ganz der Vollendung grösserer wissenschaftlicher Arbeiten zu widmen. Der zweite Weltkrieg hat dieses Vorhaben zwar nicht ganz verhindern können, aber es doch schwer beeinträchtigt. Die Münchner Wohnung und damit der grösste Teil von Broili's wissenschaftlicher Privatbibliothek fielen einem Bombardement zum Opfer. Einen weiteren schweren Schlag bedeutete die Vernichtung des Gebäudes der Alten Akademie und eines grossen Teiles der darin enthaltenen Sammlungen. In Mühlbach, wohin sich Broili mit seiner

Tochter und den Enkelkindern zurückgezogen hatte, stellten sich im Laufe des Winters 1945/46 Anzeichen einer bedrohlichen Erkrankung ein, der er am 30. April erlegen ist.

Broili's Forschungsarbeit galt zunächst den Stegocephalen, zu deren Kenntnis er mit grundlegenden Arbeiten beitrug, nachdem es ihm vergönnt war, im Jahre 1901 auf einer Expedition nach Texas reiche Untersuchungsmaterialien zu bergen. Dieser Gruppe ausgestorbener Amphibien hat er zeitlebens ein besonderes Interesse bewahrt; mit ihr befasste sich noch seine letzte, bisher nicht veröffentlichte, zusammenfassende Arbeit. Neben den Stegocephalen galt Broili's Aufmerksamkeit auch den frühesten altertümlichen Reptilien. Mit den Jahren erstreckten sich seine Untersuchungen nahezu über das Gesamtgebiet der Paläontologie. Aus der Fülle seiner Arbeiten über fossile Reptilien seien die Untersuchung des Schädelbaues der Placodontier, sowie die in späteren Jahren gemeinsam mit J. Schröder publizierten Studien über Reptilfunde aus der Karooformation Südafrikas hervorgehoben. Von hohem Interesse sind auch seine Untersuchungen eigenartiger, den Selachiern nahestehender Fische aus dem rheinischen Devon, sowie die Arbeiten über die abenteuerlich geformten Pantopoden aus der gleichen Formation.

Zu der Forschungsarbeit traten im Laufe der Jahre sich mehrende Lehrverpflichtungen, denen er sich mit Hingebung widmete. Seine Vorlesungen waren wohldurchdacht und klar aufgebaut, doch lag ihm jegliches Streben nach oratorischen Glanzleistungen fern. Das Hauptgewicht lag auf der Anleitung zur Arbeit in der sorgfältig ausgebauten Lehrsammlung, sowie auf den Exkursionen und der Leitung der Doktoranden.

Während Karl A. von Zittel und nach ihm A. Rothpletz noch das Gesamtgebiet der Geologie und Paläontologie zu vertreten hatten, wurde auf Grund eines von Rothpletz hinterlassenen Legates nach seinem Hinschiede die Professur geteilt, so dass sich Broili's Lehrverpflichtung, als er zum Ordinarius vorrückte, auf historische Geologie und Paläontologie beschränkte. Diese glückliche Neuerung entsprach durchaus seiner Arbeitsrichtung. Als Museumsdirektor liess Broili seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern in grosszügiger Weise die nötige Bewegungsfreiheit. Auch konnte er sich lebhaft freuen, wenn E. Dacqué durch seine, Broili selber fernliegende Betätigung auf dem Gebiete der Popularisierung der Paläontologie, dem Museum neue Freunde zuführte. Den Geschäften widmete sich Broili mit solcher Gewissenhaftigkeit, dass er für seine eigenen Untersuchungen nur in der Stille unglaublich früher Morgenstunden und während der Ferien Zeit fand.

Schon zu Lebzeiten Zittel's war aus dessen grossem « Handbuch » das Konzentrat der « Grundzüge der Paläontologie » hervorgegangen. Die Neuauflagen dieses Lehrbuches erforderten eine ständige Verfolgung der neuesten Fortschritte auf dem Gesamtgebiete

der Paläontologie und, da der Umfang des Lehrbuches nicht ins Ungemessene anschwellen durfte, eine kritische Auswahl des Wesentlichsten für die Einfügung in die Neuauflagen. Auch dieser Aufgabe unterzog sich Broili für viele Abschnitte des Lehrbuches persönlich, während er für ihm fernerliegende Gebiete Mitarbeiter heranzog.

Ein bedeutendes Mass von Arbeit leistete Broili schliesslich als Herausgeber wissenschaftlicher Fachzeitschriften, besonders der « Palaeontographica », aber auch des « N. Jahrbuches für Mineralogie usw. » und des « Zentralblattes für Mineralogie usw. », an deren Leitung er ebenfalls beteiligt war.

Von der Politik hat sich Broili ferngehalten. Erfüllt vom Geiste seines von ihm zeitlebens hochverehrten Lehrers Zittel, war er von der Notwendigkeit friedlicher internationaler Zusammenarbeit in der Paläontologie durchdrungen. Mit vielen Forschern des Auslandes verbanden ihn persönliche freundschaftliche Beziehungen; auch eine Anzahl von Ehrungen internationaler Art wurden ihm zuteil. So mussten ihn der erste und nachher der zweite Weltkrieg aufs schwerste bedrücken; allein mit der ihm eigenen Energie führte er trotzdem seine Untersuchungen weiter, bis der Tod seinem arbeitsreichen Leben ein Ende setzte.

*Bernhard Peyer.*